

Dritte Orte in der Stadtentwicklung



Prof. Dr. Olaf Schnur

Ein Blick auf die tägliche Nachrichtenlage genügt, um zu erkennen, dass wir vor vielfältigen sozialen Herausforderungen stehen. Wie die Bertelsmann Stiftung in ihren Befragungen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt feststellt, bröckelt seit Jahren der soziale Kitt – von den sozialen Beziehungen über die Verbundenheit mit dem Gemeinwesen bis zum ge-

meinwohlorientierten Handeln. Die Folgen dieser Erosion sind offensichtlich: Während das subjektive Wohlbefinden und das soziale Klima leiden, nehmen Stress und gesundheitliche Probleme zu. Auch der Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Milieus wird dadurch immer schwieriger. In pluralen, durch Einwanderung geprägten Gesellschaften hat das schwerwiegende Folgen: Die Bildung von brückenbildendem Sozialkapital wird ausgebremst, Vorurteile bleiben oft unreflektiert und Konflikte entstehen. Unter derartigen Fragmentierungen leiden insgesamt auch die soziale Resilienz der Stadtgesellschaften sowie die lokale Demokratie mit all ihren Prinzipien und Institutionen.

Die Ursachen sind komplex und im weitesten Sinne im spätmodernen soziodemografischen und ökonomischen Wandel zu finden: Soziale Polarisierungstendenzen beispielsweise schlagen sich als Segregation stadträumlich nieder und erzeugen divergierende Lebenswelten. Immer mehr Menschen leben allein – in jungen ebenso wie in älteren Kohorten –, was nicht ohne Folgen bleibt. Auch die Arbeitswelt wird durch flexible Arbeitsmodelle und Remote Work individualisiert, wobei der soziale Kontext des herkömmlichen Arbeitsplatzes verloren geht. Soziale Medien und Plattformökonomien tun ihr Übriges, wenn durch sie der soziale Austausch mehr und mehr digital organisiert wird oder anonyme Lieferdienste vom Essen bis zum guten Buch so gut wie alles ohne Außenweltkontakt bis zur Haustür bringen.

So dringlich es ist, diese Entwicklungen in eine gute Richtung zu lenken, so groß und komplex erscheint die damit verbundene Aufgabe. Dennoch gibt es vielversprechende Stellschrauben, und zwar im erweiterten Wohnumfeld, im Quartier und in der Nachbarschaft, also dort, wo sich „das Leben abspielen“ sollte. Zu diesen Ansatzpunkten gehören die sogenannten „Dritten Orte“, die wir mit der vorliegenden Ausgabe von Forum Wohnen und Stadtentwicklung be-

leuchten wollen. Die „Third Places“, die der US-amerikanische Soziologe Ray Oldenburg in seinem viel zitierten Werk „The Great Good Place“ 1989 eingeführt hat, bezeichnen jene Räume, die weder das Zuhause („Erster Ort“) noch der Arbeitsplatz („Zweiter Ort“) sind, aber dennoch eine wichtige Rolle als Resonanzraum im sozialräumlichen Gefüge spielen (z. B. das Lieblingscafé oder die Kiezkeipe). Sie zeichnen sich u. a. dadurch aus, dass sie frei zugänglich und leicht erreichbar sind, allen sozialen Schichten gegenüber offenstehen, eine kommunikative Funktion aufweisen und von den Menschen wiederholt aufgesucht werden. Durch ihre Offenheit und Zugänglichkeit ziehen sie eine breite Nutzerschaft an und übernehmen integrative Funktionen, kurzum: Sie bauen Brücken zwischen Menschen. „Dritte Orte“ (oder auch institutionalisierte Begegnungsorte wie Gemeindezentren) gelten als Kristallisationspunkte des sozialen Lebens und Katalysatoren für Interaktion und sozialen Zusammenhalt. Nach Oldenburg sind „Dritte Orte“ für viele Menschen sogar so etwas wie eine zweite Heimat.

Im vorliegenden Themenheft beleuchten wir deshalb die vielfältigen Facetten dieser potenzialreichen „Hangouts at the Heart of the Community“, wie Oldenburg sie im Untertitel seines Buchs genannt hat. Weil es gute „Dritte Orte“ keineswegs überall gibt, sind innovative Ansätze gefragt, um Städte und Quartiere davon profitieren zu lassen: Wir werfen unter anderem einen Blick auf die Umnutzung von Warenhäusern und Kirchengebäuden sowie auf Quartierszentren, Bibliotheken, Stadien und Begegnungsstätten. Die vorgestellten spannenden Projekte verdeutlichen jeweils auf ihre Art die Herausforderungen und Chancen, die mit der Stärkung und Etablierung „Dritter Orte“ verbunden sind. Manchmal sind es große Vorhaben, manchmal braucht es auch gar nicht viel, um dem sozialen Zusammenhalt auf der lokalen Ebene wirksame Impulse zu geben: nutzbare Räumlichkeiten und Flächen mit Aufenthaltsqualität – und vor allem das Bewusstsein für die Relevanz und Funktion „Dritter Orte“.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Prof. Dr. Olaf Schnur

Bereichsleiter Forschung, vhw e. V., Berlin